

NORDOST



2. Platz

—

Frühlingsgeräusche

von Pamela Steen

Geheimratsecken, blasser Blick und ein Bauchansatz kommen auf ihn zu, dann schwingt die Glastür vor ihm auf und sein Spiegelbild ist weg. Hannes betritt das kühle Kaufhaus. Er will sich zerstreuen, bummeln. Er hat zwangsfrei: Sein Büro im Einwohnermeldeamt wird renoviert. Wir machen alles neu, haben die gesagt, alles anders. Und wenn er dann nicht mehr zur Umgebung passt? Zu seinen Kollegen, die noch keine grauen Haare haben? Zu den hellen Farben, vor denen sich seine dunklen Jacketts abheben? Zu den neuen Computern, für die er wieder einen Kurs machen muss? Er hat es längst an ihren

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST



Blicken gesehen. Sie wollen ihn durch einen jüngeren Kollegen ersetzen und denken, dass er es nicht merkt. Vielleicht kauft er für seine Eltern einen dieser Rasenmäherroboter. Die passen sich jedem Garten an.

Er überlegt, wo die Gartenabteilung ist und ertappt sich dabei, dass er das Navigationssystem aus seinem Auto in seinem Hirn anschalten möchte. Die Gartenabteilung ist im Untergeschoss. Er geht zu den Rolltreppen. Auf der Metallplattform bleibt er stehen, schaut nach unten, wartet einen günstigen Moment ab. Gleich. Gleich kann er weitergehen, den Fuß auf die Rolltreppe setzen. Nein. Es geht nicht. Es fühlt sich an, als habe er etwas vergessen, aber er muss herausfinden, was es ist, bevor er nach unten fährt, bevor ihm die gleichgültige Treppe die Entscheidung abnimmt. Beide Füße nebeneinander gestellt, wippt Hannes nach vorn auf die Ballen und wieder zurück. Es sieht ein wenig aus wie die angedeutete Pose eines Turmspringers auf dem Sprungbrett, wie ein Sammeln und Konzentrieren vor dem Absprung, bevor der vertraute

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST

Bewegungsablauf folgt, der immer der gleiche ist, wie bei seinem allerersten Besuch in einem Kaufhaus, als er fünf Jahre alt war.

Gerade noch hat der Kaufhausfotograf ein Foto von ihm gemacht: das kleine, dicke Kinn aufgestützt, die Augen schattig, nicht nur wegen des übergroßen Cowboyhuts aus der Karnevalsabteilung, hat ein Lächeln von ihm erpresst, eines, in dem neuerdings ein Zahn fehlt. Die Füße seiner Mutter schauen unter dem Vorhang der Anprobe hervor und sein Vater schiebt mit einem ausdruckslosen Gesicht Bügel hin und her, an denen Büstenhalter hängen, an denen irgendwo auch der eine hängt, der seiner Mutter passt. Der Vorhang wird zurückgeschoben, eine Hand winkt. Hannes läuft weg. Er will nicht wieder hinein in die heiße Kabine, in der der Geruch von Schweiß, Teppichpulver und Frauen so selbstverständlich hängt wie Kleidungsstücke, die niemandem passen. Er will nach unten, zu den Spielsachen, zu dem mannshohen braunen Grizzlybären mit dem weichen Fell. Er stellt es sich schön vor, seinen Kopf an die pelzige Brust zu drücken, mit den Ohren, der Nase, dem Mund im Fell zu

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST



versinken und sich dann umzudrehen und die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu sehen.

Er steht an der Rolltreppe, die Fingerspitzen am Gummilaufband des Geländers, der Haut einer langen, schwarzen Klapperschlange. Mit angehaltenem Atem lauscht er dem Puls des Kaufhauses, der sich durch alle Etagen zieht. Er lauscht und beobachtet, wie sich unermüdlich geriffelte Metallflächen unter ihm aus dem Nichts schälen und nach und nach die stählerne Treppe bilden. Silberne Zahnreihen blitzen auf, scharfkantig und spitz. Sie hat einen Jungen aus der Nachbarschaft gefressen. Sie hat sein Haar gefressen.

Hannes' Nackenhaare stellen sich auf. Er macht einen Schritt nach vorn. Den Fuß ein wenig eingedreht, die Arme hinter dem Körper verschränkt, sieht er hinunter in den metallisch funkelnden Abgrund. Wann immer er glaubt, diese Stufe muss ich nehmen, ist sie schon unerreichbar. Da passiert es. Gedrängel, Stimmen, warum geht es nicht weiter, jemand schubst, ein weißer Kopf, blaue Jeans, ein blaues Hemd drängeln sich an ihm vorbei, schubsen Hannes nach vorn. Seine Arme fliegen hoch. Für einen Moment sind es wieder die

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST



Arme eines kleinen Jungen, zu kurz, um das Geländer zu fassen. Dann ergreift die Hand das schwarze Gummi, ein Fuß landet auf der nächsten Stufe, der andere wird nachgezogen. Hannes fährt nach unten. Aber während er fährt, schüttelt er den Kopf, so energisch, dass man glauben könnte, eine Stufe unter ihm steht ein Unsichtbarer, der ihm unaufhörlich Ohrfeigen gibt.

Im Untergeschoss ist es ruhig, geradezu idyllisch. Hannes mag das Kaufhaus am Dienstagvormittag. Weil es ihn nicht gibt, diesen Ort, nicht für Menschen, die von Montag bis Freitag, von 9 bis 18 Uhr arbeiten. Orte, die es nicht gibt, beruhigen ihn. Leider gibt es so wenige davon. Er folgt den Pfeilen auf dem Boden. Er wünscht sich mehr Markierungen. Beinahe hätte er aus Versehen die Abzweigung in die Spielzeugabteilung genommen. Im Gartencenter plätschern kleine Zierbrunnen, überall stehen Werbeschilder mit der Aufschrift „Lust auf Frühlingsgefühle?“. Aus den Lautsprechern dringen Frühlingsgeräusche: Vogelgezwitscher und leise Stimmen fröhlich spielender Kinder. Geräusche, die an einen schönen Tag im Frühling

NORDOST



erinnern sollen. „Mama, darf ich das Nintendo?“ schreit hinter ihm ein Junge und zieht seine Mutter zu den Elektronik-Spielsachen.

Hannes geht am Camping-Zubehör vorbei und an dem weiß-blauen Mann, der ihn auf der Rolltreppe überholt hat. Der Mann probiert Plastik-Liegen aus, indem er sich hinlegt, die Augen schließt und die Hände auf der Brust faltet. Ein Podest weiter sind die Gartengeräte aufgereiht. Vor jedem steht ein Täfelchen mit Beschreibung, genauso wie auf Hannes' Schreibtisch im Amt: H. Brodersen, Abteilung Pass- und Personalausweisangelegenheiten. Seit 20 Jahren stellt er schon Identitätsbescheinigungen aus. Danach wissen die Leute immer, wer sie sind. Einmal hat er sich in einen Namen verliebt, der nach Abenteuer und Gefahr klang. Wenn er ihn aussprach, wurde ihm schwindelig, als würde er mit Betsy-Lou West auf einem Büffel durch den Canyon reiten. Doch als Betsy-Lou wiederkam, um ihren längst fertigen Pass abzuholen, beantragte sie einen neuen. Sie hatte ihren Namen offiziell geändert, denn in der Zwischenzeit hatte sie einen Mann namens Schinkelheim geheiratet – Flitterwochen nicht im

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST



Wilden Westen, sondern in Wennigsen an der Weser. Seitdem verliebte sich Hannes nicht mehr in Namen.

„Superviper“, „MegaMow“ und im Sonderangebot aus der ersten Generation: „Hannes 1000“ – ach nein, „Hamann 1000“. Er weiß nicht, welchen er nehmen soll. Alle Roboter mähen selbstständig, bewegen sich nach getaner Arbeit in ihre Ladestation zurück, schalten sich ab und sind am nächsten Tag wieder einsatzbereit. 20 Jahre Garantie. Hannes fragt sich, was nach Ablauf der Garantie mit den Robotern passiert. Bleiben sie einfach stehen, wüten durch das Haus und rasieren Teppiche, oder machen sie das, wofür sie in Wahrheit gedacht sind, bereiten sie beispielsweise Espresso zu?

„Hilfe!“ ruft jemand. Hier im Kaufhaus. Er hat es gehört. Hannes sieht sich um. Schon wieder: „Hilfe!“ Es war hier im Kaufhaus und doch wieder nicht. Der Schrei kam vom Tonband mit den Frühlingsgeräuschen. Aber Hiferufe sind keine Frühlingsgeräusche. Soll er einer Verkäuferin davon erzählen? Und was soll er ihr sagen? Ein Hilferuf auf einem Tonband ist nur eine Spur, die zu einem Moment führt, der lange vorüber ist. Die Atemluft verbraucht, die

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST



Stimmbänder schlaff, der Mund geschlossen. Und er weiß schon, was sie antwortet: Ja, das könne schon sein, auf dem Tonband, das seien doch spielende Kinder, da werde schon Mal eines aus Spaß um Hilfe rufen, man wisse doch, wie so was sei, da will eines nicht rutschen, traut sich nicht, und dann gibt es einen Schubs, das könne schon sein.

Hannes geht zu dem weiß-blauen Mann, der Liegen ausprobiert. Vielleicht hat er etwas gehört. Der Mann hat die Augen geschlossen. Sein Gesicht wirkt im Kaufhausneonlicht fahl und eingefallen. Mit seiner Jeans-Kleidung sieht er wie ein alter Cowboy aus, der beim Rodeo vom Pferd gefallen und nicht wieder aufgestanden ist. Aber vielleicht antwortet er: Ja, das könne schon sein, manchmal höre man Stimmen, man wisse doch, wie so was sei, da stehe irgendwas an im Leben, man warte, sei ungeduldig, und dann gebe es einen Schubs, das könne schon sein.

„Entschuldigung mal eben,“ Hannes berührt leicht seinen Arm, der Cowboy öffnet langsam die Augen.

NORDOST



„Was ist?“ Sein Gesicht verfinstert sich, als wäre Hannes sein Erzfeind, der ihn zum Duell auffordern will. „Wenn Sie wissen wollen, ob ich die Liege kaufe, nein! Ich kaufe die Liege nicht. Da steht man ja gar nicht mehr auf. Ich habe geschlafen wie ein Toter!“

Hannes kauft für seine Mutter einen Bildband über Zierrosen und Insektenspray für seinen Vater. Dann fährt er mit der Rolltreppe nach oben. Er fährt nach K. Als er ankommt, ist es früher Abend. Am Bahnhof sieht es aus wie immer. Nur die Frau im Kiosk ist wieder älter geworden, der Kaffee in ihren Thermosflaschen auch. Hannes ist müde, aber er will noch etwas in seinem alten Viertel herumwandern, bevor er seine Eltern besucht. „Willst du Lakritztaler?“, fragt ihn die Kiosk-Frau. Hannes nickt und zeigt ihr ein Lächeln, in dem neuerdings ein Zahn fehlt.

Ziellos geht er durch die Straßen seines Viertels. Vorbei an den Backsteinbauten, in denen viele Wohnungen leer stehen. Hier hat er früher mit den Nachbarskindern gespielt. Er versucht sich zu erinnern, aber die Rasenfläche, auf der sein kleines Indianerzelt und das aus Gartenstühlen gebaute Wild-West-Fort standen, hat vor

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST



Jahren einem Unterstand für Mülltonen Platz gemacht. Er geht weiter. Schon liegt der nächste Ort seiner Kindheit vor ihm, noch ein Ort, den es nicht mehr gibt. Beinahe wäre Hannes an seiner Metallpforte vorbeigegangen. Verlassen liegt der Spielplatz inmitten der weißen Schlucht umliegender Hochhäuser. Die bunte Farbe der Spielgeräte ist abgeblättert, aber alles ist noch da: die silberne Blechrutsche, das kleine Metallkarussell, die Schaukel, die bunt bemalten Betonröhren, die Wippe und das gelb lackierte Klettergerüst. Und noch immer liegt um viertel nach fünf im April, wenn die Sonne noch scheint, der Platz schon im Schatten. Das ist die Zeit, da sich die Wippe nach endlosem Hin und Her für eine Seite entscheidet und sich das kleine Karussell im Wind von allein dreht.

Hannes öffnet die Pforte, geht hindurch, setzt sich auf eine Bank. Sie fühlt sich warm an, als habe eben noch jemand hier gegessen. Seine Fingerspitzen gleiten über die kleinen schwarzen Löcher im Holz. Manche sind von ihm, von seiner Lupe, seiner Geduld. Auch kleine Käfer hat er hier verkokelt, aber immer mit schlechtem Gewissen. Er zündet sich eine Zigarette an, wie immer mit schlechtem Gewissen.

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST



Er will das Rauchen aufgeben, doch nach dem letzten Mal kommt immer ein weiteres Mal. Damals wusste er, dass es das letzte Mal war, dass er zum Spielplatz ging. An einem Frühlingstag wie diesem hat er es an ihren Blicken gesehen, dass sein Cowboyhut zu klein war und er nicht mehr zur Umgebung passte.

Es dämmt, die Laternen brennen, die bunten Spielgeräte sind grau. Seine Eltern warten auf ihn. Sie sitzen in der Küche, seine Mutter hat Tränen in den Augen, sein Vater schlägt mit der Faust auf den Tisch. Hannes wird wieder ohne Gute-Nacht-Geschichte zu Bett gehen. Deshalb ist es egal, ob er sofort nach Hause läuft oder noch einmal Schaukeln geht. Achtlos wirft er die Zigarette in den Sand, wo sie liegen bleibt neben einem grünen Förmchen, einer Schildkröte, die im Zeitlupentempo durch den Sand kriecht. Die Schaukel hängt ruhig an ihren Ketten. Er zieht einmal fest daran, prüft ihre Stabilität. Das Holzbrett ist schmal. Die Ketten schnüren den erwachsenen Körper ein und quietschen empört, als er sie gegen ihren Willen auseinanderdrückt. Er ist zu groß, zu breit, zu schwer für die Schaukel. Es gibt kein nach vorne und kein Zurück mehr. Aber dann

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST



schwankt sie, sie kann nicht stillstehen, wenn sie einen Passagier hat.

Das sind die Spielregeln auf dem Spielplatz.

Hannes schaukelt vorsichtig, da beginnt die Erde unter ihm zu beben.

Erschrocken klammert er sich an die Ketten. Aus dem Schatten der

Platanen kommen behäbig drei große Büffel auf ihn zu. Einer

schnaubt bedrohlich. Hannes will aufspringen, weglaufen, sie werden

ihn zertrampeln! Dann schließt er die Augen und erinnert sich. Er

kann sie reiten, die Tiere gehorchen ihm aufs Wort, und beim Rodeo

hält er sich immer am längsten im Sattel. Hannes lächelt, er öffnet

die Augen, möchte zu ihnen laufen und die alten Freunde begrüßen,

doch die Büffel sind weg. Vor ihm im Sand liegen nur noch drei alte

ausgediente Betonröhren, bunt bemalt von Kinderhänden.

Da lässt ihn ein lauter Tusch zusammenfahren. Die Menge klatscht

und schreit. Sie stehen um die Rutsche herum und jubeln. Aus dem

Lautsprecher dröhnt: „Seid ihr startklar für das große Wildwasser-

Rennen?“ Hannes läuft zur Rutsche und stolpert die schmalen Stufen

hinauf bis ganz nach oben. Dort bleibt er stehen. Ein Sammeln und

Konzentrieren, bevor gleich der vertraute Bewegungsablauf folgt, der

NORDOST



immer der gleiche ist. Doch dann merkt er, er hat ihn verloren, schon vor langer Zeit. Aber er kann ihn sich wiederholen. Hannes holt dreimal Schwung. Es geht trotzdem nicht weiter. „Hilfe!“, ruft er, als er den tosenden Abgrund hinunterblickt und sieht, wie das silberne Blech unter ihm den reißenden Strom bildet. Früher hatte er doch auch keine Angst gehabt, als er noch einen anderen Namen trug, seinen Spielplatznamen, der immer ein bisschen nach Abenteuer und Gefahr klang, „Hannes, the Kid“ oder „Der mit dem Bären kuschelt“. Eigentlich, denkt Hannes, hat er doch diese Namen niemals offiziell geändert. Dann gibt es einen Schubs, das kann schon sein, und das Kanu saust den Fluss hinunter.

Unten angekommen ist auf einmal alles ganz ruhig. Die Frühlingsgeräusche sind verstummt. Es ist vorbei. Schon lange. Hannes wischt sich die Augen. Er hat wohl vorhin Sand hineinbekommen, von den Büffeln, die zu viel Staub aufgewirbelt haben. Doch dann, mit einem Mal, trocknet ein warmer, heller Schein aus der Ferne das Auge, als im kleinen gelben Haus aus Eisenstangen

NORDOST



das Licht angeht und das Essen auf dem Tisch steht. Das Essen ist nicht mehr heiß, aber es schmeckt noch.

Ein ungeduldiger Blick, ungekämmte Haare, rote Wangen kommen auf ihn zu, dann schwingt die Glastür vor ihm auf und Hannes betritt das kühle Kaufhaus. Er will nichts kaufen. Er hat keinen freien Tag. An der Rolltreppe setzt er ohne zu Zögern einen Fuß auf das Metall und fährt nach unten, läuft vorbei an dem weißblauen Cowboy, der heute Hängematten ausprobiert, indem er langsam hin- und herschaukelt und immer wieder zufrieden jauchzt, wie ein Baby in der Wiege. Dann biegt Hannes ab. Den Rest des Weges legt er ohne Markierungen zurück. Er weiß auch so, wo er steht. Aber weil sein Fell immer noch so weich ist, muss er mittlerweile durch einen jüngeren Kollegen ersetzt worden sein und niemand hat es gemerkt. Hannes muss sich bücken, um seinen Kopf an die pelzige Brust zu drücken, um mit den Ohren, der Nase, dem Mund im Fell zu versinken. Als er sich umdreht, weiß er, er wird noch einen letzten Reisepass ausstellen: seinen eigenen. Damit er hinterher wieder weiß, wer er ist.

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de